

Schuldiges
Ehren-Bedächtnuß/

Welches
Dem
WohlEdlen / Besten und Hochge-
lehrten Herrn/
Herrn

Joh. Joachim

Rother

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen des Leipzigi-
schen Kreises und allhier zu Leipzig wohlbe-
stallten Amtmanne/

Am Tage seines Leichenbegängnißes/
Welches geschah den 11. Febr. 1704.
auffsetzen wollen
Etlliche

Vornehme Bönner und Freunde.

LEIPZIG/ gedruckt bey Christian Scholzien.



W ist auff dieser Welt hier kein
beständig Bleiben /
Im Himmel droben ist das
rechte Vaterland /
Dahin der Selige sich nu-
mehr auch gewand /
Aus dieser Wohnung wird Ihn niemand können
treiben.

D. Thomas Sttig /
P. P. und Superint.

Gott ist's / auff den ich seh: der hilfft mir überwinden.
Und bey dem werden auch die Meinen Rettung
finden.

Auff Ihn verließ ich mich in allem / was geschah /
So war sein Hörend Ohr mir stets nach Wunsch nah.
Betrübt; schaut auff Gott. Er wird Euch gnädig
hören.

Was mag gelassenen Muth / ist Gott nicht ferne / stören ?

Aus dem erwehlten schönen Leib- und Leichen-Spruche giebt der hoch-
bekümmerten Frau Wittve und Kindern / auch sämlichen
fürnehmen Angehörigen diesen Zuruff / als einen Trost / zu be-
wegen / und wird auch in der Leichen-Predigt weiter davon zu
handeln bemühet seyn des Wohlseeligsten Herrn Creyß- und Amt-
manns gewesene Reichvater /

D. Gottlob Friedrich Seligmann / P. P.
der Theolog. Facult. h. t. Decan. Consistor. Assessor.
und zu St. Thomas Pastor. So

S bald die Jünger nur an ihrem JESU sehen /
Das gen Jerusalem Er nunmehr wolle geben /
So schicken sie sich auch / und folgen willig nach /
Ob gleich auff sie daselbst nichts wart't als Angst und
Schmach.

Und so sind auch noch ietzt die Gläubigen beschaffen /
Winckt JESUS / sieht man sie alles zusammen raffen /
Am desto hurtiger / wo Er hin will / zu gehn /
Ob sie vor Augen gleich Schmach / ja den Tod / selbst sehn.

D. Johann Schleusing /
der Juristen Facultät Assessor.

Du kanst / O Seeliger / ein gutes Beyspiel geben /
Wie Gott oft wunderlich allhier in diesem Leben
Die Seinen / die er hat erwehlt / zu führen pflegt.
Er hat Dich aus dem Staub auch wunderlich erhoben /
Ganz Leipzig seynd bekandt der treuen Dienste Proben /
Die Amt-Manns-Pflicht hastu vier Fürsten abgelegt.
Gewiß was sonderlich bey Land's-Veränderungen /
Wer so steht / muß gewiß ein treuer Diener seyn;
Gar leichtlich wird Er sonst von andern ausgedrungen.
Drum / Dochbetrübtste / stellt alles Trauren ein /
Wie Gottes Güte Ihr könt an Mann und Vater spüren /
So wird Er wunderlich auch Euch / doch seelig / führen.

Der hochbekümmerten vornehmen Nothfischen Familie zum
Trost / und zu Bezeugung seines inniglichen
Mitleidens schrieb dieses

Christoph Schreiter / D.

M Je ehemals Bagard der gute * Ritter hieß /
Der sonder Furchtsamkeit und sonder Vortwurs
blieben /
Indem Er sich allzeit klug und beherzt erwies /
Wie Lonval ohnlängst hat mit Ruhm von ihm geschrieben;
So irren wir auch nicht / wo wir den theuren Mann /
Der ietzt im Grabe liegt / den guten Amtmann nennen /
Weil Er im Leben stets hat rühmlich dargethan /
Das Furcht und Vortwurs ihm nicht haben schaden können.

Wie manche wollen sonst für Angst und Furcht vergehen!
Das macht/ die weil sie nicht sind rein in dem Gewissen/
Und da sie irgendwo im Rechnen nicht bestehen/
So sieht man/ daß sie auch oft Bortwurf leiden müssen.
Doch dem Hochseeligen legt man das Zeugniß bey/
Daß Er kein Unrecht Guth mit List an sich zu reißen
Im Leben hat gesucht; so daß man zweiffels frey
Ihn auch im Tode muß den guten Amtmann heißen.

* Der in Frankreich berühmte Chevallier
Bagard hieß insgemein le bon Chevallier
sans peur & sans reproches. v. Prof. de l'
Hist. de Bagard par Louval.

Aus Schuldigkeit schrieb dieses

Daniel Leonhard Müller / D.

Wenn sich zu gleicher Zeit Frau / Sohn / und
Töchter kräncken/
Daß Mann und Vater Treu der Todt geraubet
hat/

So ist fast vor den Schmerck kein Kraut in Bilead:
Drum mögt/ Betrübstesten/ Ihe bloß an Gott gedenden/
Denn dieser flößet Trost vor solchen Kummer ein/
Und wird hinfort bey Euch selbst Mann und Vater seyn.

Dieses lieferte bey des seligverstorbenen Herrn
Amtmanns hochbetrübtren Frau Wittibe/
Kindern und Schwieger-Söhnen/ zu Be-
zeugung seines herglichen Beyleides/ ein

D. J. A. S.

Der Wechsel dieser Zeit ist allzu wunderbar/
Doch stellt sich Gottes Hand durch selben oftmahls
dar/

Und alles/ was geschieht/ ist dennoch wohl gefüget/
Ob vor den Augen gleich noch viel verborgen lieget.
So gebets auch mit Dir/ du hochbetrübtens Haus/
Du siehst / und zwar mit Recht/ betrübt und traurig auß/
Da

Da man vor kurzer Zeit in Dir sah' Hochzeit: Freude /
So wechselt nun die Zeit/ Du gehest ietzt im Leide.
Doch dieser Wechsel ist von unterschiedner Krafft/
Weil Er dem Seligsten Ruß und Vergnügen schafft/
Er zieht Ihn aus der Welt/ wo nichts als Falschheit wohnet/
Er führt in Himmel Ihn/ wo man die Treu belohnet/
Und so hat Gott mit Ihm recht gut und wohl gethan.
Dergleichen Würdung trifft bey Ihnen man nicht an.
Sie Hochbetrübtet seht der Wechsel voller Schmercken/
Wem gebet auch der Tod des Seelgen nicht zu Hercken?
Das Beste ist hierbey: Sie folgen Gottes Rath/
Wir Menschen fassen nicht was Er beschlossen hat.
Er der betrüben kan/ der weiß auch zu vergnügen/
Er wechselt wunderlich/ doch weiß Erß wohl zu fügen.

Aus schuldigem Mitleiden schrieb es

D. Johann Sigismund Birnbaum.

In Ober-Amtmann hat die Jurisdiction,
Daß er/ dem Urtheil nach/ läßt hängen/ rä-
dern/ köppen/

Er eignet jedem zu / was sein verdienster Lohn/
Und exequirt den Schluß der Richter und der
Schöpffen;

So hegt der blasse Tod auch Urtheil und Gericht/
Er bricht den weissen Stab bey Jungen und bey
Greiffen/

Und wie das Urtheil fällt / so schon er keinen nicht;
Ach solte nicht der Todt/ auch Ober-Amtmann
heißen?

Hiermit wolte seine Schuldigkeit bey schmerzlichem Hin-
tritt des hochseligen Herrn Amtmanns bezeugen/
und zugleich denen hochbetrübtren Leydrwas-
genden herglichen condoliren

D. Johann Burchard Mencke / P. P.
B Will

All bey der Fasten-Zeit die erste Woche gleich
Dir/ Hochbetrübtet Volck / zur Martir-Wo-
che werden?

Ach! ja/ Gott giebet Dir gar einen harten Streich/
Darum verstellst du vor Trauren die Geberden.
Dein theures Oberhaupt sinckt nieder und verblast/
Und will mit Jesu selbst die letzten Schmerken leiden/
Was Wunder? denn Johann war Jesu nicht verhaft/
Drum ließ er sich von Ihm zur Sterbens-Zeit nicht scheiden.
Denn als der Heyland dort die Todes-Angst empfing/
Als Er den sauren Weg mit Zittern und mit Sagen/
Und mit betrübtem Geist zu seinen Leyden gieng/
So höret nebst andern auch Johannes Jesum klagen.
Doch Schmerken-volles Hauff/wie schickt sich das vor dich?
Du siehest zu der Zeit des liebsten Heylands Schmerken/
Und fragst: warum verläst denn mein Johannes mich?
Doch ziehe Dir nur nicht den Abschied sehr zu Herzen/
Johannes/den Du meinst/das Er Dich icht verläst/
Will länger nicht bey Dir in diesem Leben bleiben/
Das macht/sein Glaube hält sich an den Heyland fest/
Von dem soll weder Angst noch Todes-Furcht Ihn treiben.
Das heist/ Johannes folgt nun seinem Jesu nach/
Und hat bereits mit Ihm sein Leiden überwunden/
Er spühet u. merckts nichts mehr von Angst und Ungemach/
Johann hat Jesum schon bey Gott verklärt gefunden.
Und sagt bereits zu Ihm/ fast was dort Petrus spricht:
Ach Meister/ laß mich hier doch eine Hütten bauen!
Und diese Bitt verschmäht der liebste Heyland nicht/
Er sagt zu Ihm: Du solt mich ewig also schauen.
Drum/ hochbetrübtet Volck/ was wilstu traurig seyn?
Da Dein Johannes lebt/ wo JESUS sich verkläret?
Dich nimmet auff der Welt viel Angst und Schmerken ein/
Da seine Herrlichkeit bey Jesu ewig währet.

Mit diesem wolte der hochbetrübteten Familie aus
freundverbundenem Gemüthe seine aufrichtige
Condolenz abstatuen

D. Christoph Theodorus Hainemann.
Jest

Seh/ da mein JESUS sich zu Salem stellet ein/
Dasselbst für uns're Sünd zu leiden und zu sterben/
Und uns durch seinen Tod den Himmel zu erwerben/
Will unser Seligster auch sein Befehrte seyn.

Kommt/ spricht Er/ lasset uns hinauff mit Jesu gehen/
Wir wollen biß in Tod Ihm stets zur Seiten stehen.

Und hiemit bricht Er auch mit Jesu frölich auff;
Wie Er die Himmels-Reiß vortänget hat angetreten/
Mit Glauben und Gedult/ mit Hoffen/ Singen/ Beten:

So hat Er selig nun vollendet seinen Lauff.

Laß/ liebster JESU/ uns gedultig mit dir leiden/
Und bring' uns endlich auch zu deinen Himmels-
Freuden!

Dem seligst-verstorbenen Herrn Creysz-Amtmann zu
schuldigen Nachruhm/ und der hinterbliebenen
herzbetrübteten Frauen Witwe/ hochbekümmer-
ten lieben Kindern/ auch der ganzen hochansehn-
lichen Familie zu kräftigen Trost/ setzte es aus
Schuldigkeit mitleidend

L. Immanuel Horn / zu St. Thomas
Archi-Diaconus.

Ihr Secken/ die ihr euch mit Molchen-Säften nährt/
Und keinen andern Gott/ als die Verstellung/ kennet.
Kommt/ wo euch nicht die Glut der falschen Brunst verzehret/
Seht/ wie das Licht der Treu im finstern Grabe brennet.

Verwerffet aber vor den Tand der Eitelkeit/
Die übertünchte Brust und die verwähnten Glieder;
Ja/ daß kein Schatten-Werck die Ehren-Grufft entweihet/
So legt den alten Rest des leichten Wesens nieder.

Hier liegt der Gottesfurcht berühmtes Ebenbild /
Der ungeschmückten Treu vollkommnes Meisterstück!
Ein Mann den weder Weid noch Todes-Dunst umhüllt/
Der überstanden hat der Welt verwerffne Lück!

Der niemals Zucker bey dem Bisse hat gebraucht.
Von dem ein blosses Ja mehr galt als Brief und Siegel/
Der nicht der Falschheit Bist zum Schaden eingehaucht.
Nun fleucht sein reiner Geist zu Zions schönem Hügel.

Ach aber/ daß mit JHM manch guter Anschlag fällt!
Ach daß die Wachsamkeit sich zu der Ruhe leget!

Wenn Mast und Anker bricht/ so ist es schlecht bestellt.
Wer ist/ der nun sein Amt / sein hohes Amt verpfleget?

Mich dünkt/ ich höre schon den Jammer-vollen Schmerz
Bey Deiner Todten-Baar/ höchstseel'ger/häuffig führen/
Die Liebste schläget sich vor Kummerniß ans Herz
Bestürzt/ als wenn den Geist die stärcksten Donner rühren.

Die Kinder legen sich gebückt in den Staub/
Und seuffzen: Ach! wer hilft aus diesem Angst-Gefilde/
Ist denn des Himmels Schluß zu unsrem Unglück taub?
Wer setzet sich für uns zum festen Schloß und Schilde?

Der Herr/ der über Todt und Leben herrschen kan/
Stäupt oft die Seinigen mit wiederholten Streichen;
Doch sehen sie Ihn nur mit Glaubens-Augen an/
So muß das Angst-Geschrey aus ihrer Seelen weichen.

Sie/Hochbetrübteste/ erfassen diesen Schluß:
Die Freude/welche der hochseelige Geist empfindet/
Ist mächtig/ daß sich hemmt der starcke Thränen-Fluß/
Und daß die Kummerniß und Herzeleidt verschwindet.

Getrost/Betrübteste/ der Jammer/ den Ihr hägt/
Ist ein verbotnes Thun/das Christen nicht gebühret.
Der wird nur halb ins Grab und ganz ins Herz gelegt/
Der Treu und Redligkeit in seinem Schilde führet.

Dem Höchstseeligsten zu schuldigen Nachruhm/den
sämtlichen Höchstbetrübten zu Trost
setzte dieses hinzu.

M. Johann Friedrich Steinbach/
Ober-Diaconus an der Neuen-Kirche.

Ach! Das werth'ste Haupt fällt früh! das Sie höchst hat er-
götzt;
Doch

Noch Jesu Leidens-Krafft/von der man tekt wird handeln/
So Ruh' in Leiden schafft / wird Ihren Schmerz ver-
wandeln.

Aus schwägerlicher Ergebenheit und
herzlichen Mitleiden setzte es

M. Wilhelm Hassert /
Past. zu St. Johannis.

Ach Schmerz! von mir ist weg durchs Todes-Grimm gerissen
Mein Vater/mein Patron, wie werd ich Ihn vermissen/
In meiner Seel glimmts noch/wie Er an Vater-Statt
Gewachtet vor mein Heil und mich versorget hat.

Woh dem der unverbhofft muß seinen Freund verliehren/
Der kan nur Ach und Weh auf seinen Lippen führen/
Wenn seine Stütz und Seul versenckt wird in die Erd.

Was Theodosius der Kaiser einst begehrt/
Ach daß ich Tode könt von Toden auferwecken!

Das wüntscht mein Herz: Allein wie weit kan sich erstrecken
Ein bloßer schwacher Wunsch? Gott geb/ daß sanft im Grab/
Mein Vater/ruh dein Leib/die Seel der Himmel lab.

Betrübtes Hauß/mit Ihm bin ich zur Waisen worden/
Das aber ist der Trost/ Er lebt im Engel-Orden.
Der Seelge siehet Gott/wie könt ihm besser sehn:
Denn dort ist Himmels-Freud/hier aber Angst und Pein.

Johann Adam Stör/Pfarrer
in Engelsdorf.

Sol nostris proprior sentim succedere terris
Obstrictosque gelu ramos, agrosque rigentes
Dum laxare parat, tepidoque fovere calore
Vitales rerum succos, dum celsior ire
Incipit & segnes celeri jam discutit ortu
Clarior hybernas tenebras, gratamque dierum
Producit lucem: lux heu! clarissima nostræ
Gentis & æthereâ longe dignissimus aurâ
Occidit: antistes certi sanctissimus æqui
Justitiæque autor neutrius partis iniquæ
Juribus examinis superis discedit ab oris.
Mens riget attonita & tanto præcordia luctu
Mœsta stupent, gelidusque dolor quatit ossa tremore.
Te, ROTH, fidum conjux adamata Meritum,
Te charum deflet soboles dilecta parentem,
Te cuncti ingeminant pacisque & juris amantem.
Sol exesse, dies qui iterum producere mundo

C

Coepi.

Cœpisti, ò utinam Nostro producere longos
 Atque augere dies, meritam vel reddere vitam
 Omnia vicificans potuisses! irrita jacto
 Vota miser! sed num potius non irrita jacto?
 Clara in progenie, veraque in laude superstes
 Hic manet, & quando mundus cum sole peribit.
 Voxque illa omnipotens clamaverit alta, VENITE!
 ROTHIVS exurgens disrumpet claustra sepulchri,
 Et cum Cœlitibus Vitâ sine fine fruetur.

In honorem Venerandi Dn. Affinis scribebat

Johannes Gotthelffius Birnbaumius,
 Phil. & Medicinæ Studiosus.

M Ich jammert/ hohes Haus/ dein schweres Creuz und Leiden/
 Denn mein Vergnügen wird zu gleicher Zeit gestöhrt:
 Jedoch wir wollen uns zu der Gedult bereiten/
 So wird der Traurigkeit und Herzens-Angst getwehrt.
 Es lebt der theure Mann in jenem Freuden-Leben/
 Denn wem/ wie Ihm/ das Recht und Gottesfurcht beliebt/
 Dem will der Heyland dort erwünschte Wollust geben:
 Drum sey/ hochwerthes Haus/ doch ferner nicht betrübt.

Zu Bezeugung seines schuldigen Mitleidens
 schrieb dieses

Johann Balthasar Matthesius/
 Not. Publ. Cæs. und Amts-Land-Richter.

M Enn Jason ohne Furcht die wilde Flut durchschneidet/
 Und weder Sturm noch Wind/ noch Ungetwitter schiebt;
 So bleibt Ihm darvor das güldne Blicß bereitet/
 Der schöne Tugend-Lohn ist/ der Ihn künftig zieht.
 So folget von sich selbst auf ungemein Bemühen/
 Was einen tapfren Sinn und reine Brust vergnügt;
 Er weiß/ der süße Lohn wird alsdenn herrlich blühen/
 Wenn Er zu seiner Zeit den herben Todt besiegt.
 Und dieses ist es/ was uns/ theurer Mann/ ergötzet/
 Da uns Ihr Schmerzens-Fall in Angst und Trauren stürzt/
 Wir wissen/ daß Ihr Geist an jenen Ort versetzt/
 Da Jesus alles Leid mit süßem Trost verkürzt.

Durch dieses wenige wolte seine gehorsamste
 Schuldigkeit bezeugen

HEINRICUS ALBINI.

S Dreist der bittere Todt den andern Vater hin!
 Es war ihm nicht genug/ daß er für kurzen Jahren
 Denselben seine Wuth ließ grimmiglich erfahren/
 Durch welchen ich nechst GOTT ein Mensch worden bin.

Denn

Denn da sich doch darauf annoch Der selbe fand/
 Des edlen Leib wir ist die letzte Pflicht erweisen/
 Und Den ich höher muß als jenen Vater preisen/
 So raubt Ihn auch jezund/ o Schmerz! des Todes Hand.
 Jedoch/ mir fällt hierbey das alte Sprichwort ein;
 Daß das vollkommen sey/ was dreyfach zu befinden:
 Und also kan ich auch gar leichte diß ergründen/
 Daß GOTT alleine nun will dritter Vater seyn.

Also beklagte und tröstete sich über den höchstschmerz-
 lichen Verlust seines hochseeligen Heren
 Vatters und Patrons

Johann Friedrich Simon/
 S. S. Theol. Studiosus.

D A schwarzer Boy und Flor so Haus als Zimmer küssen/
 Da Klage/ Trauren/ Schmerz die zarte Brust berührt:
 Da fällt/ Betrübtes Haus/ ein Blatt zu Deinen Füßen/
 Ein Blatt das lauter Ach und Seuffzen bey sich führt.
 Bestürzte Trauer-Nacht/ wenn Unglücks-Wolcken blitzen/
 Wenn Donner/ Reil und Strahl den blöden Geist erschreckt:
 Es kan ein scharffer Dorn Leib/ Seel und Leben rizen/
 Wenn Uns des Vatters Todt mit Angst und Zittern deckt.
 So ist: Der Himmel muß die Sterblichen betrüben/
 Er zeigt/ daß Trauren sich der Frende Schwester nennt:
 Er will des Glaubens Gold im Creuzes-Ofen üben/
 Bis er die Probe selbst nach Werth und Würden kennt.
 Dies mustu/ Werthes Haus/ und ich mit Dir erfahren/
 Da Kinder/ Weib und Freund in tiefster Trauer geht:
 Da sich das Grab und Sarg mit Todten-Fackeln paaren/
 Da Dein entseeltes Haupt auf Bahre und Wagen steht.
 O Schmerzens-voller Tag! der mitten in der Wochen/ *
 Da Deine Sonn anbricht/ erleschet unser Licht/
 Bey Uns erscheint die Nacht/ da sich die Nacht verkrochen/
 Es schreckt Uns Finsterniß/ weil unser Stern gebricht.
 Ein Vater stirbet hin/ ein Freund erweckt Uns Thränen/
 Weil Dessen blasser Mund betrübten Abschied nimt.
 Die Kinder sieht man sich nach ihrem Vater sehnen/
 So wird der Aschen-Tag zu Schmerz und Leid bestimmt.
 Doch laßt Uns allen sammt Geduld zum Pflaster dienen/
 Denn dieser Tugend-Thau verzuckert Gall und Gift:
 Laßt das Vertrauen bloß in Gottes Willen grünen/
 So wird der Schmerz gehemmt/ den man bey Uns antrifft.

* Es war gleich an der Ascher-Mittwoche
 frühmorgens nach 6. Uhr/ als der hochseelig-
 ste Herr Groß-Vater dieses Zeitliche
 verließ.

Mit diesen wolte den frühzeitigen Todt seines hochgeehr-
 ten Heren Groß-Vatters und vornehmen Pa-
 trons beklagen

Ludwig Gottlob Petermann/
 L. L. Studiosus.

N icht treue Dienste sind/ die uns das Leben fristen/
 Weil auch die Fürsten selbst dem Tode unterthan/
 Nicht Ehre/ nicht Gewalt/ nichts/ was man nennen kan/
 Laß sich von Todes-Macht besreyt zu seyn gelüsten:

C 2

Ber-

Verstand und Tugend läßt zwar stetes Angedencken /
 Doch muß/ der diese hegt/ den Leib dem Tode schencken.
 Hiervon/ erblasset Haupt/ kanstu ein Beyspiel geben/
 Dein ganzes Leben war auf treuen Dienst gericht/
 Du scheuest nicht Gefahr/ nicht Freunds/ nicht Feindschaft nicht/
 Du wünschtest nur nach Recht/ und deiner Pflicht zu leben/
 Verläumdung/ Hinterlist/ Neid/ Gift/ und andre Sachen
 Kont Dich zwar grösser noch/ doch ungerecht nicht machen.
 Den Grund zu treuen Dienst hat Gottesfurcht geleyet/
 Du ehrest deinen Gdt/ und warst dem König treu/
 Du unterschiedest wohl/ was Gdt/ und Käysers sey/
 Und war so fest ins Herz/ als hartes Erz/gepräget:
 Wer stets sein Alles nur zu Gottes Ehre lencket/
 Dem wird auch Menschen-Gunst und Ehre eingeschendet.
 Das hohe Sachsen-Haus hat dieses wohl erwogen/
 Sobald es überdih Verstand und Fleiß erblickt/
 Und wie die Tugend noch zu höhern sey geschickt/
 Drum hat es gnädigst Dich zu seinem Dienst gezogen.
 Solt man von deiner Treu gewisse Zeugen stellen/
 Das ganze Land wird hier nur gutes Urtheil fällen.
 Doch was hilft alles dis? Du wirst zu Staub und Erden/
 Uns presset dein Verlust die Jammer-Thränen aus/
 Das größte Leiden drückt das werthe Roth'sche Haus/
 Und muß nun dieses noch zu einem Labfal werden:
 Du lebest ist beglückt ins Himmels Kloster-Gassen/
 Uns aber hastu Gdt/ und deinen Ruhm verlassen.

Siegfried Schwerer.

Die schwache Feder fällt mir aus der matten Hand/
 Ich weiß nicht was ich soll vor grossen Schmerzen tichten/
 Ich mag/wohin ich will/ mein blödes Auge richten/
So seh ich nichts als Angst/ und einen harten Stand:
 Dem hängt die Ohnmacht zu; dort quellen heisse Thränen/
 Hier hör' ich eines selbst sich nach dem Tode sehnen.
D Jammer-voller Tod! der mir das Herze bricht!
D Todt! der mir den Trost der Jugend hat entrisen!
 Der Trost und Liebe ließ auff meine Scheitel flüssen/
 Der meiner Seele war ein helles Freuden-Licht/
 Der ist es/ den der Staub und Moder soll bedecken/
 Ach! solte nicht mein Geist hierüber recht erschrecken?
 Ich zittre! Ach die Angst greiffst alle Glieder an!
 Ich soll Hochseliger/ zu deinem Grabe gehen/
 Und kan vor Wehmuth kaum auff beyden Füßen stehen/
Wie sauer wird mir doch die bange Todes-Bahn!
 Ach Höchster/ laß den Gang so bald nicht wiederkommen!
 Mir wird sonst alle Krafft aus Marck und Bein genommen.

Mit diesen wolte den schmerzlichen Tod seines herrlichge-
 liebtesten Herrn Groß-Vaters beklagen
August Gottlob Petermann.



Wen die schmerzlich betrubte **F**rau Wittib/

Hochwertheste Frau Mutter/

Solte bey heutiger Beerdigung ihres seligen
 Ehe-Schatzes/ meines hochgehrten und lieb-
 werthesten Herrn Schwieger-Vaters/bedacht
 seyn/ wie ich nach hiesiger Gewohnheit ein Lob-
 Gedichte zu seinen letzten Ehren beytragen
 möchte. Alleine/ die Warheit zu bekennen/ es
 hat mich die höchst empfindliche Bestürzung/
 welche dieser unvermuthete Todes-Fall tief in
 meine Seele gedrückt/meine Gemüths-Kräfte
 zum reumen ganz ungeschickt gemacht: Hiernechst bin ich auch nicht
 gemeinet/ meinem seligsten Herrn Schwieger- Vater heute den letzten
 Ehren-Dienst zu erweisen / sondern ich will vielmehr mit dergleichen
 Diensten Zeit meines Lebens continuiren/ und den letzten biß auff mein
 Sterbe-Bette versparen/ da ich in meinem Gebet um ein seliges Ende
 dieses werthen Mannes noch in Ehren gedencken und sagen werde:
 Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten/ und mein Ende
 werde/ wie sein Ende. Drum sind meine Gedancken heute ganz auf
 was anders gerichtet. Hochbetrubte Frau Mutter/ wil sie mit we-
 nig Worten erfahren / was ich intentire? Ich suche die Bitterkeit/
 welche sie an dem heutigen Tage in ihrer Seelen empfinden wird/ in et-
 was zu versüssen. Ach! mein Herz wallet mir in meinem Leibe/ wenn
 ich gedencke an das / was in diesen Tagen in unserm schmerzlich ge-
 fränck-

fränck-

fränckten Hause geschehen. Der alleinweise Gott suchte unsern lieb-
werthesten Herrn Vater mit Leibes-Beschwerung heim/ und als ich
kam / Ihm meine Kind-schuldige Liebes-Dienste dabey zu leisten/
druckte sie/ hochwertheste Frau Mutter/ mit Vergießung heisser Thrä-
nen mir die Hände und sprach: Ach mein lieber Herr Sohn/ Er blei-
be doch bey mir/ und helffe mir beten. Ey/ dachte ich in meinem Her-
zen/ ist die bisherige Lebens-Art dieses Hauses/ daß man/ wenn Trüb-
sal da ist/ mit zusammen gesetztem andächtigen Gebeth den Herrn su-
chet/ noch im Gebrauch/ so hats keine Noth. Ich war zu diesem An-
sinnen ganz willig/ richtete meine Herzens-Seuffzer/ mein Gebeth und
singen/ auf die wunderbahre/ doch allzeit heilige Führung Gottes/
welcher uns durch zugesichete Trübsal zu unsern Besten demüthiget/
aber auch hilfft/ der uns zwar züchtiget/ aber nicht alsobald dem Tode
giebt; Auf den starcken Nothhelffer Jesum/ welcher unsere Noth
siehet und schauet/ und in derselben bey uns ist/ uns heraus reißet und
zu Ehren macht; Auf den höchsten Tröster/ den heiligen Geist/ wel-
cher in Creuzes-Laß unserer Schwachheit zu staten kömmt/ daß wir
darinne nicht verzagen/ und suchte dadurch sowohl den auf dem Sack-
Bette liegenden Herrn Vater/ als die dadurch höchstbekümmerte Frau
Mutter zugleich mit zu trösten/ hoffete auch selbst/ die Güte des
Herrn würde das schwere vor Augen schwebende Haus-Creuz uns
würcklich nicht treffen lassen. Alleine Gottes Gedanken waren nicht
meine Gedanken: Es verließen wenig Tage/ da mußte ich meine An-
dacht ändern/ und dahin einrichten/ daß der werthe Mann mit imbrün-
stigen Sterbens-Gedanken unterhalten werden möchte. Als nun des-
sen glaubige Seele/ und wir mit ihm vergangene Mittwoch bis zur
Morgentwache in aller Gottesgelassenheit und Stille auf den Herrn
gewartet/ und ich merckte/ seine Krafft habe ihn nun ganz verlassen/
auch denen Umstehenden andeutete/ es sey nichts mehr übrig/ als daß er
den letzten Odem außbließe/ und um deswillen nebst ihnen mit untermeng-
ten Thränen hefftiger betete; Ach! da wurde unser Gebeth mit einem
jämmerlichen Angst-Geschrey vermischet. Ich wandte meine Augen
von dem iezo erblassten Leichnam/ und wurde gewahr Sie/ allerlieb-
ste Frau Mutter/ als eine Jammer-volle Wittib/ welche mit erbärmli-
chen Wehklagen die Hände zusammen schlug: Um sie stunden eilff Kin-
der/klein und groß/ die heuleten und weineten nebenst ihr mit Vergießung
unzählich vieler Thränen: jedes wolte seine Noth klagen/ keines aber
war vermögend vor grossen Jammer ein ander förmlich Wort vorzu-
bringen/ als: Ach! daß Gott erbarm/ mein treuer Ehemann/ mein lie-
ber Vater ist todt. Ich trat hinzu/ und erinnerte sie des Honigsüßen
Trostes/

Trostes/welcher des Abends zuvor aus denen holdseligen Lippen ihres
Herrn Beichtvaters bereits auff sie geflossen. Alleine das Schwerdt/
welches dazumahl durch ihre Seele gedrungen/ hatte die Wunde viel zu
groß gemacht/ als daß solche dadurch hätte können verbunden werden.
Ich erstaunete darüber/ und muß bekennen/ daß/ da mirs mein from-
mer Vater im Himmel sonst niemahls an Trost-Sprüchen ermangeln
lassen/ ich dadurch so sehr betrübt in meinem Gemüthe wurde/ daß
ich mich auff gar nichts besinnen kunte. Dannenhero sagte ich dazumahl
nichts mehr/ als sie solte in Gottes Nahmen weinen/ und thun/
als seye Ihr groß Leid geschehen/ weinen habe iezo bey Ihr seine Zeit/
ich wolte auf eine andere Zeit wiederkommen/ und sie aufzurichten suchen/
unterdessen aber fleißig vor sie beten. Weil ich nun bishero wargenom-
men/ daß sie ihr Wehklagen alle Morgen hat neue seyn lassen/ und besor-
ge/ es werde auf heutigen Mittag/ wenn sie dem angestellten Leich-Be-
gänglichnis beywohnen soll/ ihr das Wasser der Betrübniß bis an ihre See-
le gehen/ so erscheine ich iezo mit diesen geringen Zeilen vor sie/ borge mei-
nem und ihrem Heylande drey Worte ab/ und sage zu Ihr: **Weib/
weine nicht.** Ach/ allerliebste Frau Mutter/ ich setze noch darzu/
ihr treuer Ehe-Mann/ den sie so schmerzlich beweinet/ lebet. Ja er lebet
warhaftig/ und zwar in einem viel herrlichern Zustande/ als bishero:
Denn er hat in seinem Leben an den geglaubt/ welcher ist die Auferstehung
und das Leben/ und wer das thut/ der lebet/ ob er gleich stürbe. Ach sol-
ten ihre mit Thränen überschwemmte Augen iezo einen Blick vor Got-
tes Thron thun können/ so würde sie sehen/ wie seine mit Christi Blut von
allen Sünden gereinigte Seele in dem Chor der heiligen Engel und vieler
tausend auserwehlten Seelen stehe/ und dem dreyeinigen Gott zu Eh-
ren das Heilig/ Heilig/ Heilig ist GOTT der HERR Zebaoth
mit großem Jubel-Geschrey anstimmet. O wie hat die grundlose Barm-
herzigkeit Gottes iezo abgewischet alle Thränen von seinen Augen/ O
wie sind iezo seine Kleider gewaschen/ und helle gemacht durch das Blut
des Lammes! O wie dienet er nun GOTT Tag und Nacht! nun wird
ihn nicht mehr hungern noch dürsten/ es wird auch nicht mehr auf ihn
fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze. Zwar kan ich dieses nicht
läugnen/ wenn sie denselben/ wie bishero geschehen/ liebeich umar-
men wolte/ würde sie ihre Hände vergebens ausstrecken. Denn es ist
wahr/ wir haben den Leib weg genommen/ und in seine Ruhe-Kam-
mer getragen: Alleine dieses ist nach dem allerheiligsten Willen
unsers Gottes geschehen. Wie nun ihre Christen-Pflicht erfodert/ sie
auch als eine in Gottes Wort wohl belehene/ und in mancher Creuz-
Probe

Probe bewährt befundene gewohnt ist / auch in Trübsal sich an demselben zu ergötzen / so wünsche ich von Grund des Herzens / der Gott alles Trostes wolle diese und viel andere Trost-Gründe in ihr zerschlagenes Herz schreiben / und dasselbe gnädiglich wieder beruhigen. Sie aber bitte ich höchlich / sie verhindere doch die Trost-Würckungen des heiligen Geistes nicht etwa in ihren Herzen durch übermäßige Traurigkeit: Sie verkürze sich nicht selbst das Leben / sondern lasse uns allen / insonderheit aber denen noch unerzogenen Kindern ihre mütterliche Sorgfalt und vor Gott vielgültiges Gebeth noch ferner genießen: Sie harre / wie ehemahl in nicht geringer Trangsals geschehen / also auch iho in ihrem größten Haß-Creuz auf Gott / sie werde durch stille seyn und Hoffen starck / und sey versichert / sie werde zu rechter Zeit Gott noch danken / daß er ihres Angesichtes Hülffe und ihr Gott ist. Und hiermit schliesse ich / und versichere sie noch ferner meiner kindlichen Ehrerbietung und Schuldigkeit / der ich verbleibe

Meiner hochgeehrten Frau Mutter

jederzeit aufrichtiger / gehorsamer
Sohn

Dat. Leipzig den 11. Febr.
1704.

Daniel Petermann.

